

Line und Butterplätzchen

Von CarterBrooks

Kapitel 4: Mondtraum

Merci für die Kommis:] Das geht an alle meine Leser da draußen [alle?xD] Das ist meine erste OF, die von so vielen gelesen wird, ehrlich. Ich bin unglaublich glücklich darüber:]

Genug des Gequatsche: hier kommt ein weiterer Teil:3 [wenn ihr vor dem nächsten Kapitel weiter sinnloses Gequatsche lesen wollt, so postet ein 'ja man' im KommixD]

~~~~~  
~~~~~

Wir stapften durch die Kälte, Line nieste, hin und wieder, blieb dabei stehen und hielt sich ihre Hand an die Nase, als wollte sie den Rotz auffangen. Das assoziierte ich jedenfalls damit, aber in der Wirklichkeit sah sie sehr zart dabei aus, trotz der Haare und den Piercings und ich begann mich zu fragen, wie sie so privat war, als Mensch. Und mir fiel ein, dass ich nun wahrscheinlich genügend Zeit haben würde, das rauszufinden. Ein wenig Röte schoss in meine Wangen.

„Wir sollten uns beeilen, dein Kopf scheint abzufrieren.“, bemerkte Line, als sie mich wieder eingeholt hatte.

„Ich bin immun.“, brummte ich leise, hörte den Schnee unter meinen Füßen knirschen. Und eine ganze Weile auch nur dieses Geräusch, da keiner von uns etwas sagte.

„Wo steht denn dein verdammtes Haus?“, fragte Line nach einer Weile, obwohl die Worte harsch klangen, kamen sie mir freundlich und lustig vor. Ich dachte nicht daran, sie anzufahren, weil sie mein Haus beleidigt hatte. Wäre auch ziemlich dämlich gekommen.

„Ich weiß, es ist weit weg.“ murmelte ich.

„Das beantwortet nicht ganz meine Frage.“, erwiderte sie gering gereizt, doch umso charmanter.

Und ich beeilte mich, ins Warme zu kommen.

„Hey Lila, du hast ja wen mitgebra.“, meine Mutter verstummte, als sie sich mein Mitbringsel näher besah. Das war wohl nicht ihre Vorstellung einer gleichaltrigen Freundin, jedoch lächelte sie gleich darauf gütig.

„Ihr müsst ja ganz verfroren sein. Ich mache euch einen Tee.“

Wunderbare Worte, auch wenn ich verdrängt hatte, dass meine Eltern daheim waren und ich nicht mit Line allein sein würde.

Als hätte sie meine Gedanken gelesen, grinste Line mich von der Seite an. Ich folgte schnell meiner Mutter und Line folgte mir.

„Ich bin Line.“, stellte sie sich vor, „freut mich, sie kennenzulernen.“

Als würde ich meinen Freund mitbringen, dachte ich und verwarf den Gedanken sogleich wieder.

„Setz dich, Süße, setz dich.“, sagte meine Mutter und hantierte am Wasserkocher rum. Und mir war es unendlich peinlich. Mein Vater schlief vermutlich – aufgrund seiner Arbeit in der Nacht, also musste ich mir um ihn keine Sorgen machen.

Mein Bruder? Höchstwahrscheinlich zocken. Also keine weiteren Bedrohungen.

„Weißt du, Lila bringt selten Freundinnen mit nach Hause.“

„Mum!“

Line kicherte.

„Komm, lass sie noch ein paar peinliche Kindergeschichten erzählen.“, schlug sie vor, ich sah sie wütend an.

„Wehe, du holst die Babyfotos raus.“, warnte ich meine Mum, die daraufhin auch lachen musste.

„Sag mal Line, übernachtet du hier? Ich kann mir nicht vorstellen, dass deine Eltern dich bei dem Schneesturm gerne abholen.“, schmunzelte Mum und richtete drei Teetassen an.

Ich sah ein kleines Zucken in ihrem Gesicht, doch Line blieb gefasst. Warum auch immer sie ihr Gesicht wahren musste.

„Das kann ich mir vorstellen.“, lächelte sie, „ich übernachtete gerne, sofern Lila nichts dagegen hat.“

„Natürlich nicht.“, meinte ich abwesend, als ich ihr Gesicht studierte.

„Na dann, beschlossene Sache. Ich richte euch die Matratze.“ Und schon verschwand das Arbeitstier.

Ich und Line blieben alleine in der Küche zurück, leise schluckte ich, ein Schweigen breitete sich zwischen uns aus. Verdammt unangenehm.

„Buh.“

Laut schrie ich. Ich war dermaßen leicht zu erschrecken.

„Was soll das?“, ich schlug meinen Bruder. Er konnte das ab, er war alt genug.

„Was macht deine hübsche Freundin hier?“ Ich schlug ihn nochmal. Er sollte nicht meine Freundinnen angraben, die gar nicht meine Freundinnen waren.

Plötzlich füllte sich die Küche. Mein Vater kam, sich am Bauch kratzend in die Küche, griff nach meinem Tee, überhörte meine Proteste. Meine Mutter lief zur selben Zeit herein und verkündete, dass die Betten gerichtet waren.

„Danke, ich bin todmüde.“ Die Worte gingen im allgemeinen Gelaber unter, völlig geschafft von dem Lärm zog ich Line in mein Zimmer.

„Mach's dir bequem.“, meinte ich, legte mich in mein Bett und schloss die Augen.

„Nein.“, lachte sie, gezwungenermaßen musste ich die Augen öffnen.

„Was nein?“, brabbelte ich verstört, starrte sie an.

„Na, du musst mich nun unterhalten.“

„Und wie?“, fragte ich. Mein Herz klopfte in die Stille rein.

Line grinste mich an, mit ihrem verführerischen Blick, ihren hohen Wangenknochen, ihren verrückten Augen.

„Mit Twister?“, fragte sie grinsend, mit sofortiger Wirkung entspannte sich mein Körper.

Woran hast du nur wieder gedacht, fragte ich mich selbst.

„Zu müde“, meinte ich, bestimmt und sie schmollte.

Schwach wie ich war, lies ich mich weichklopfen.

„Wir können fernsehen.“

„Mhm. Okay.“

Es tat mir unendlich leid, dass ich nicht spannender war; dass sie wahrscheinlich erwartet hatte, der Abend würde noch spannender werden. Aber ich war eben nicht die Spaßbombe.

Wir redeten. Wir redeten wirklich unglaublich viel, den ganzen Abend lang.

Während wir einen Film nach dem anderen schauten, eine Serie nach der Anderen, bei der Werbung, beim Teleshopping Channel, bei Schneewittchen und den sieben Zwergen.

Faszinierend, was es alles im Fernseh zu schauen gab, wenn man den halben Abend vor der Glotze hockte.

Zu meiner Überraschung verstanden wir uns unheimlich gut; auch wenn wir nicht einer Meinung waren. Es gab Stoff zum Diskutieren, wenn unsere Meinungen übereinstimmten, obwohl sowas mit einem leichten 'find ich auch' erledigt wäre.

Wir würden Freundinnen werden.

Ich wusste das nicht von Anfang an, und ganz bestimmt nicht an dem Abend, jedoch hatte ich das Gefühl, dass daraus etwas Wunderbares entstehen konnte. Eine wunderbare Freundschaft.

Etwas, das für lange hielt, das mich tragen und begleiten konnte. Eine Freundschaft, die mit allen Wassern gewaschen war. Und es ging nicht bloß um die Gesprächsthemen.

Instinktiv musste ich gemerkt haben, dass das ernst ist. Und ich niemals wieder eine so gute Freundin finden würde, wie Line sie sein konnte.

Aber da waren noch meine Gefühle.

Zu dumm, dass ich die Freundschaft kaputt machte.

Irgendwann schliefen wir ein; ob gegen morgens oder immernoch am Abend war nicht zu erkennen. Die Dunkelheit draußen hielt an, wie so immer im Winter.

Auch später wusste ich immernoch nicht, ob ich träumte, oder ob ich wach war, aber ich konnte schwören, dass ich die Berührungen gefühlt hatte, als wären sie echt.

Aber von Anfang:

Kurz nachdem ich eingeschlafen war, spürte ich zuerst den schnellerwerdenden Atem, das ungleichmäßige Ausatmen, die Bewegung in der absoluten Finsterheit.

Der Mond kam zwischendurch hinter den Wolken hervor, warf schwaches Licht auf meine Bettdecke. Ich zog sie mir über den Kopf, schloss die Augen.

Zuerst spürte ich sanfte Berührungen an meinen Füßen, die meine Beine hochfuhren und wärmten.

Sanft wurde ich gestreichelt, zaghaft stellten sich die Härchen auf, da ich eine Gänsehaut bekam.

Als die Hände weiterwanderten, zog ich den Bauch ein. Auch hier bekam ich Gänsehaut.

Die sanften Finger streichelten mein Becken, meine Oberschenkel, beruhigten mich aber in meiner Angst; weiter gingen sie nicht.

Vorsichtig arbeiteten sie sich zu meiner Brust hoch, strichen zunächst über die Arme.

Zärtlich verschränkte Line ihre Hand in meine, ich spürte eine weiche, warme Belastung auf meinem Körper, und als ich mich traute, mein Augen zu öffnen, sah ich ihr Gesicht direkt vor mir.

Sie hatte die Decke zurückgezogen, sodass ihr Gesicht im Mondschein kahl wie Marmor leuchtete.

Erneut zog ich tief die Luft ein, spannte meinen Körper an, als sie unter mein Shirt fuhr; aber nicht weiter.

Nur kurz berührte sie den Ansatz meiner Brüste, lies dann jedoch von diesem Körperteil ab. Die Gänsehaut überkam mich erneut, ich entspannte mich ein wenig, während ihr warmer, frischer Atem in mein Gesicht blies.

Ihre Lippen formten lautlos Worte, die ich nicht verstand; und als ich antworten wollte, legte sie ihren Mund zaghaft auf meinen.

Erschrocken rückte ich ein Stück ab, sie ebenfalls.

Als sie mich unsicher und fragend anschaute, musste ich ein wenig lächeln. Erneut näherte sie ihr Gesicht meinem und küsste mich, vorsichtig, als wäre ich zerbrechlich.

Es war mir peinlich, aber das war mein erster Kuss. Und das mit einem Mädchen.

Immernoch zurückhaltend lies ich es über mich geschehen, erwiderte ebenso vorsichtig den Kuss, wurde drängender, schob meine Hände über ihren Rücken und drückte sie an mich.

Schweißgebadet schreckte ich hoch, schaute mich um.

Line lag in ihrem Bett und ich lag in meinem. Sie sah mich an, als wäre ich eine Verrückte und ich sah sie wohl ebenso an, wollte sie anblaffen, von wegen, was sie sich dabei dachte.

„Ein Traum.“, hauchte ich fassungslos.

„Was?“, fragte Line und hob eine Augenbraue.

„Nichts.“, sagte ich, senkte meinen Blick und merkte beschämenderweise, dass da eine gewisse Feuchte zwischen meinen Beinen existierte.

„Ich bin kurz auf dem Klo.“, verkündete ich und schlich ins Badezimmer.